

Mombasa, September 1986 Rundbrief 4

Herzliche Grüße allen, die an Solwodi interessiert sind und am Aufbau mithelfen!

Die Zeit von einem Rundbrief zum anderen vergeht doch sehr schnell, aber von Juli bis heute hat sich auch einiges sehr positiv weiterentwickelt. Da nun das Zentrum immer mehr an Gesicht gewinnt, die beiden Räume sind fast völlig ausgestattet und die Blumen im kleinen Hintergarten gedeihen prächtig, können immer mehr Frauen darin arbeiten. Ich danke Ihnen allen, die Sie durch Ihre regelmäßigen oder gelegentlichen Spenden diese Arbeit mit den Frauen im Elend ermöglichen.

Im ersten Raum ist die Zeilenküche nun eingerichtet. Sie ist sehr schön und vorallem praktisch geworden. Zwischen Spülbecken, mit zwei Becken und beidseitig einer Ablage für Geschirr, und Herd und zwischen Herd und Kühlschrank hat uns ein hiesiger Schreiner mit seinem Gesellen sehr einfach aber schöne Küchenschränke mit gleichzeitiger Arbeitsfläche gezimert. Zwei große Tische 1x2 m stammen ebenfalls von ihm, wie die 8 Stühle und 8 Bänke. Wir können hier nicht einfach in ein Geschäft gehen und einkaufen. Fertige Möbel sind sehr teuer und manchmal sehr schlecht gearbeitet, außerdem unterstütze ich gerne das einheimische kleine Handwerk.

An der Kochzelle arbeiten zwei Gruppen von Frauen, zur Zeit unter der Leitung von Lilo, einer Sozialpädagogin von Eichstätt. Die Bäckerinnen backen leckeren Zitronen- und Marmorkuchen und eine andere Gruppe stellt Eis und Bonbons zum Verkauf her. Unser Kuchen ist sehr gut, aber wir müssen ihn trotzdem sehr billig verkaufen um Abnehmer zu finden. So ist der Gewinn minimal. Wir haben einige Kunden in der Nachbarschaft, alles sehr arme Leute. So versuchten wir es letzten Sonntag mit einem Großverkauf vor und nach den Messfeiern der Kathedrale. Wir bemühen uns zur Zeit noch um eine Verkaufslizenz und sind sicherer bei unserem Verkauf auf Privatgrund. Wir waren erfolgreich und haben allen Kuchen verkauft, aber wir bräuchten regelmäßige Kunden. Daher versuchen wir ein Hotel für unsere Bäckereien zu begeistern. Da Sie ja die Bäckerinnen gerne kennen lernen, will ich Ihnen eine vorstellen. Malwina ist 32 Jahre alt, hat 4 Kinder, alles Mischlinge, halbe Italienerinnen. Sie wohnt mit den zwei jüngsten Mädchen (6 und 7 Jahre) in einer aus Wellblech hergestellten Hütte, an eine Häuserfront, in einer Nebenstraße, angelehnt. Ihre Eltern sind Kleinbauern und leben auf dem Land. Sie haben nur ein kleines Feld zum Bebauen. Zu ihnen kann Malwina nicht zurück. Sie kam zu uns und meinte sie könne in einem kleinen Verkaufsstand verkaufen. Zwei Versuche sind fehlgeschlagen. Zur Zeit ist sie ganz eifrig und regelmäßig beim Backen. In der Gruppe "Eisherstellung und Verkauf" arbeitet Jane mit. Sie lebt noch erbärmlicher mit ihren zwei Kindern. Ihre Hütte ist aus aufgeklopften Dosen gezimert und so niedrig, daß ich mir beim Besuch, auf dem Bett sitzend fast den Kopf an der Decke gestoßen habe. Viele unserer Frauen leben in solch erbärmlichen Unterschlüpfen. Der Eisverkauf mit Jane läuft zäh. Wir wollten ursprünglich 14 Pfg. für ein Eisbeutelchen verlangen, aber die anderen Eisverkäufer verkaufen für 7 Pfg. und so sind wir nicht konkurrenzfähig. Unser Eis ist zwar besser und gehaltvoller, aber das spielt leider keine Rolle. Aus der Frucht des Baobabbaumes kochen wir einen dicklichen Saft, den wir mit Eiern und Zucker zu Eisverarbeiten und diese noch flüßige Masse füllen wir in kleine Plastiksäckchen, die wir verschließen und einfrieren. Die Anschaffungen für diese Gruppe waren nicht unerheblich: Kühltasche zum Verkauf, Kühlelemente, Gefrierschrank, Maschine zum Verschließen der Plastiksäckchen und nun noch eine zweite Tasche, weil sich eine zweite Eisverkäuferin gefunden hat. Sie ist ein Neuzugang. Ihre beiden jüngsten Kinder stammen von einem deutschen Touristen. "Er ist schon alt", erzählte sie uns. "Er könnte eigentlich mein Vater sein, aber die Hauptsache, er hat immer gezahlt". Nun hat er aber schon neun Monate nichts mehr von sich hören lassen. Alle Möbel der Frau, die er einmal gekauft hat, sind eingezogen worden, weil sie schon so lange keine Miete mehr gezahlt hat. Der Mann wohnt in Frankfurt. Wir bemühen uns zur Zeit ihn ausfindig zu machen um ihn an seine Verantwortung zu erinnern. Wir haben viel gelacht als sich diese zweite Eisverkäuferin vorstellte. Jane hatte sich gerade beschwert, daß der Eisverkauf doch nicht das Richtige für sie ist. Das sei eine Sache für Männer nicht für Frauen. "Was?" meinte darauf Hanna, "ist etwa von Bar zu Bar gehen und Bier trinken nichts für Männer? Und trotzdem tust Du es von morgens bis abends und kannst nicht mal für Deine Kinder sorgen. Eisverkaufen ist wirklich gut. Du kannst herum gehen, Dein Baby bei Dir haben und bist nicht von den Männern abhängig". Ich bin sicher Hanna ist beim Eisverkauf erfolgreich. Meine jetzige Erfahrung bestätigt mir mein früheres Wissen, daß es sehr schwer ist für Arme Geld zu verdienen.

In diesem ersten Raum des Zentrums stehen auch die beiden Nähmaschinen, auf der unsere Näherinnen arbeiten, jetzt unter Anleitung von Annett. Sie ist noch im Studium der Sozialpädagogik und kam mit Lilo nach Mombasa um bei Solwodi mitzuarbeiten. Beide kamen Anfang August um während ihrer Ferien im Zentrum zu helfen. Lilo und Annett sind eine großartige Hilfe. Sie haben sich Reise und Aufenthalt voll selbst finanziert und arbeiten hervorragend mit. Mir ist heute schon Angst, wenn diese für uns so kostbaren Ferien zu Ende sind. Im Juli hat Ingrid, ebenfalls eine frühere Studentin, die ich durch meine Seminare an der Universität Eichstätt kannte, für vier Wochen hier mitgeholfen. Sie hat mehr die schriftlichen Arbeiten erledigt.

Ich bräuchte dringend eine gute Näherin, eine Handarbeitslehrerin wäre natürlich ideal. Wir haben in der hiesigen Zeitung schon inseriert, leider ohne Erfolg. Mit Annett hat die Nähgruppe eine Schürzenproduktion angefangen. Wir haben noch einen Restballen Stoff, von der Frauenkonferenz 1985 Nairobi, aufgetrieben. Die Schürzen aus diesem Stoff sind sehr schön und vor allem einfach herzustellen. Wir hoffen, daß alle engagierten Frauen sich eine solche Schürze unbedingt kaufen wollen! Zusätzlich kommt zwei Mal pro Woche eine Norvegerin um mit den Näherinnen zu batikten.

Im zweiten Raum stehen die Stühle für unsere Treffen und Gespräche und der Schrank für die Töpferinnen. Ein Schreibtisch und ein Maschinentisch stehen ebenfalls in diesem Raum. Drei weitere Schränke für Papier, Unterlagen, Bücher und Reserve sind bestellt. Eine Gruppe aus München hat uns kürzlich zwei Schreibmaschinen, organisiert von Frau Wehner, München, mitgebracht. Wenn wir keine Treffen oder Gespräche haben flüchten die Näherinnen aus der Küche in diesen Raum. Die vierte Gruppe macht Häkelarbeiten. Auf der Veranda arbeiten die Töpferinnen. Die Gruppe der Töpferinnen arbeitet nach wie vor an der Produktion von Perlen und der Herstellung von wunderschönen Ketten. Missio München und Missio Aachen helfen uns beim Verkauf. Frau Mechthild Keller und Frau Resi König vom Kath. Frauenbund werden auf dem Katholikentag auf unser Projekt hinweisen. Auf der Ausstellung "Frau in der Gesellschaft von Morgen" werden die Frauen vom Landesfrauenrat Baden Württ. auf unser Projekt hinweisen und die Ketten anbieten. Die Frauengruppe aus Pfaffenhofen hat beim Pfarrfest schon einige verkauft. Der Missionskreis von Münsing will beim Weihnachtsmarkt auch unseren Schmuck verkaufen. Frau Niegemann und Agora haben ebenfalls dies angeboten. Die Töpferinnen haben wertvollen Zuwachs bekommen. Betty ist 27 Jahre alt und sehr talentiert. Sie hat nie eine Ausbildung gehabt und kann weder lesen noch schreiben. Sie leidet sehr darunter. Seit 10 Jahren ist sie im "Gewerbe". Sie ist eine schmale, zurückhaltende Frau, sehr ernst und unwahrscheinlich verletzlich. Diese Frauen sind alle Einzelkämpferinnen, mißtrauisch und immer bereit sich wortreich und lautstark zu wehren, besonders - manche sogar ausschließlich - Frauen gegenüber. Das geringste falsche Wort kann sie zum explodieren bringen. Betty hat einen Blick für Farben und Formen. Als sie zu töpfern anfing, formte sie sofort neue, sehr zarte, schöne Perlen. Wenn sie Ketten zusammenstellt fällt ihr ausgesprochener Sinn für Farben und Formen auf. Ich würde sie gerne für einen Kurs in Keramik nach Nairobi schicken. Ich weiß, daß dort eine Künstlerin sehr gut arbeitet. Wenn demnächst der eigene Brennofen von Missio München ankommt brauchen wir eine einheimische Expertin. Kaum fertig ist unser Solwodi Zentrum schon etwas zu klein.

Bei den Reparaturen des Hauses und der Einrichtung haben, wie schon im letzten Rundbrief erwähnt verschiedene Pfarreien und Organisationen mitgeholfen. Vor kurzem hat auch die Deutsche Botschaft in Nairobi noch DM 7.000,- für die Einrichtung gestiftet. Ich versuche für diese Unkosten die Organisationen für Hilfe zu gewinnen. Misereor hat für weitere Schritte ebenfalls Hilfe zugesagt.

Die zahlreichen und großzügigen Spenden von Ihnen werden direkt und ausschließlich für die Frauen verwendet. Ich danke Ihnen nochmals ganz herzlich dafür. Im Mai kamen insgesamt DM 6.660,- zusammen, im Juni 4.624,- und im Juli sogar 16.098 --. Diese Spenden erlauben uns immer mehr Frauen eine Ausbildung zu finanzieren, einen Arbeitsplatz zu geben und auch in Krankheitsfällen den Frauen oder ihren Kindern zu helfen. Ausbildung und monatliche Bezahlung einer Näherin kostet z.B. DM 130,-. Die Krankheiten der Frauen und ihrer Kinder sind schon noch ein eigenes Problem. Bei einem unserer letzten Treffen kam die Frage auf, ob sie weiter bezahlt werden im Krankheitsfall? Ich gab das Problem an die Frauen zurück, weil ich auch nicht wußte wie damit umgehen. Gemeinsam fanden wir folgende Lösung: jede Frau zahlt monatlich DM 1,50 in unsere zu eröffnende "Krankenkasse", Solwodi zahlt den gleichen Betrag und im Krankheitsfall wird daraus die Kranke bezahlt. Nun muß aber Pilla im September ins Krankenhaus für eine schwere Operation und dafür ist unsere Kasse natürlich noch zu mager. Ihre Operation wird sicher eine teure Sache: Blutreserven müssen gekauft werden, jemand der für Pilla während ihrer Krankheit sorgt muß gefunden werden usw. Außerdem hat sie ja weiter ihre Miete (DM 50,- im Monat) zu zahlen, sonst verliert sie ihr Zimmer und ihre Möbel (Bett, Stühle und Tisch). Sie muß also während ihrer Krankheit weiter bezahlt werden und auch die zusätzlichen Kosten sind von Solwodi zu tragen.

Nun will ich noch kurz eine neue Mitarbeiterin, Rosemary Siambe, vorstellen. Sie ist Sozialarbeiterin und arbeitet beim hiesigen Gericht als Bewährungshelferin. Sie hat selber drei Kinder, für die sie alleine sorgen muß. In dem Haus, das sie von der Regierung zur Verfügung gestellt bekam werden wir nächstens endlich unsere Kindertagesstätte unterbringen. Die Arbeiter sind dabei den Raum herzurichten. Rosemary arbeitet in jeder freien Minute bei Solwodi mit. Bei den Kaffeehausbesuchen und beim wöchentlichen Treffen mit den Frauen im Zentrum ist sie und Anna immer dabei.

Es gibt so viel zu tun. Täglich kommen nun schon die Frauen von selber. Ich brauche fast nicht mehr in die Straßenkaffees zu gehen. Trotzdem will ich zu diesen Frauen Kontakt halten. Es ist schon sehr wichtig für sie, wenn jemand mit ihnen normal und respektvoll redet und umgeht. Die Arbeit wird immer mehr und ich brauche ganz dringend Hilfe. Es war in letzter Zeit so viel los, daß auch wichtige Briefe unbeantwortet blieben, weil einfach Zeit und Kräfte doch sehr bemessen sind.

Ich grüße Sie alle nochmals ganz herzlich und danke Ihnen sehr. Ich bin Ihnen im Gebet verbunden.

*Ihre R. Lea Acker*